

Reichswehr

Wilhelm Sauer in Hamburg!
Maffenkundgebung der Deutschen Glaubensbewegung am 6. März 1935, 20 Uhr, im Großen Saal des Saales (Gemeinschaftshaus), Europastraße, 8. Etage (Haupt) entgegen. — Fernsprecher: 4 1 3 4 6 6. Stern ein 2. Rufzeichen 2850. Botschaftkonto: Berlin 887 12.

Nationalsozialistische Wochenschrift Organ der Deutschen Glaubensbewegung

Graf E. Reventlow

Der „Reichswehr“ erscheint jeden Sonnabend. Zu beziehen durch jede Postanstalt, jede Buchhandlung, oder direkt vom Verlag für RM 0,80 monatlich, und 6 Pf. Bestellgeld. Ausland: Vierteljährlich RM 3.—. Preis eigenpreis: Für die 12 gepaltene mm-Zeile 10 Pf., die ganze Seite 498.— RM.

Bei Abbestellungen entfällt Aufschlag. Redakt. und Lekt. Begehungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswehr“ G.m.b.H., Berlin SW 11, Europastraße, Eingang Anhaltstraße, 8. Etage (Haupt) entgegen. — Fernsprecher: 4 1 3 4 6 6. Botschaftkonto: Berlin 887 12.

Inhalt: Das Programm / Ein großer Schritt vorwärts / Landesverrat / Die jüdischen Verdienste aus Deutschland / „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ / Geschäfts- oder Gefinnungspreffe? / Der nervöse Kardinal / Kritik? / Der Kampf um Deutschen Glauben! / Friedrich der Große und die Priester / Giordano Bruno / D.G.-Nachrichten.

Das Programm

Wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eine einmalige Erscheinung war und bleibt, so ist es auch mit ihrem Programm. Der 25. Februar 1920, an dem Adolf Hitler das eben fertig gestellte Programm in jener öffentlichen Versammlung zu München verkündete, war für Adolf Hitler und seine Partei ein parteigeschichtlich entscheidender Tag. Wer jetzt, 1935, zurückblickt, erkennt, daß dieser Tag für die deutsche Geschichte entscheidend geworden ist und eines der Epochenpunkte der Weltgeschichte darstellen wird.

Das Programm ist von Gegnern eifrig kritisiert worden, man hat oft genug der Partei nahegelegt, dies oder das daran zu ändern. Der Führer der Partei hat aber immer einen entscheidenden Wert darauf gelegt, daß kein Buchstabe daran geändert werde. In Wahlkämpfen versiegte sich gegnerische Verleumdung, um Bauern und Mittelstand abzuschrecken, zur Behauptung: die NSDAP wolle einen, notdürftig verkappten, „Nationalbolshewismus“ und insbesondere die Abschaffung des Privateigentums. Diese Verleumdung stützte sich auf den Artikel 17: „Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepasste Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenpekulation.“ — Aus der Forderung eines Gesetzes für unentgeltliche Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke lasen die Gegner Stellungnahme gegen das Privateigentum heraus und Millionen von Flugblättern gingen ins Land: die NSDAP will euch von Haus und Hof vertreiben! Der Führer ließ den Artikel ungeändert stehen und eine kurze Erläuterung dahin geben, daß diese Forderung sich auf unrechtmäßig gewonnenes Eigentum beziehe. Dieses Verfahren erwies sich bald als richtig, der Bauer und der Mittelständler glaubte der Partei, und fühlte die überwältigende neue Wahrheit des Programms als Ganzes.

Hätte man damals in der Meinung, eine Wahlkampfschwierigkeit auszuschalten, den Text dieses Programmartikels geändert, so würde der Chor der Gegner geschrien haben: seht, die Leute haben nicht einmal den Mut, ihr Programm zu vertreten! Es kommt ihnen gar nicht darauf an, dieses je nach Wahlkampf-Bedarf zu ändern, ihr einziges Programm ist ja überhaupt nicht ernst gemeint, sondern nur eine einzige opportunistische Phrase!

Das ist nur ein Beispiel. Der Führer hatte von vornherein erkannt: den maßgebenden Wert der Unveränderlichkeit des Programms, und wenn er im Herbst des vergangenen Jahres erklärte: das Programm werde durchgeführt, so zeigt das nicht allein die Unveränderlichkeit seines Willens, sondern auch, daß das Programm von 1920 heute ebenso lebendig ist wie vor fünfzehn Jahren.

Bedenkt man die Verworfenheit jener

Zeit um 1919 und 1920, so wird heute auch der ehrliche politische Gegner zugeben, daß dieses Programm ein genialer und unglaublich kühner Wurf war in der Fernsicht der Haupt-richtungspunkte, im Augenmaß für Größenordnung und Wertbeständigkeit.

Nach seiner Durchführung, so heißt es in der Vorbemerkung, würden keine neuen Ziele aufgestellt werden, „zum Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.“ — So rückte man hofft allen anderen Parteien und ihren Taktiken offen ab und proklamierte einen Idealismus, den die Partei Jahr für Jahr bewährt hat. Heute hat sie die Macht in den Händen und ebenso fest hält sie das Programm in den Händen, um es durchzuführen.

Ist es dann einmal durchgeführt, dann brauchen die Partei und das deutsche Volk kein neues. In seiner Rede vom 24. Februar sagte der Führer: „Und wenn viele sagen: Wir sind noch weit entfernt von der Verwirklichung — Gott sei Lob und Dank, wenn das so schnell gehen würde, könnte es keine Dauer besitzen. Wir alle leiden noch unter der Vergangenheit, wir alle sind noch in sie gebunden.“ Und an einer anderen Stelle: „Wir stehen erst am Beginn der neuen Entwicklung. Was wir in den zwei Jahren schufen, ist erst die Ankündigung dessen, was einmal sein wird.“

Als vor dem Wahlkampf für die sogenannte Nationalversammlung, 1919 die

damaligen Parteien ihre Programme als Aufrufe veröffentlichten, da fand man auch nicht einen einzigen neuen Gedanken, nirgends ein tieferes Verständnis für die Ursprünge der deutschen Katastrophe, nirgends den Ausdruck des Willens, etwas wurzelhaft Neues zu schaffen. Und wenn die damaligen Parteien beinahe alle sich durch ihre Namen „Volkspartei“ etikettiert hatten — ihre Programme waren Parteiprogramme alten Stils. Jede Partei betrachtete das Volk als bestimmt, ihr Ob-gebot zu werden.

Die kurz vorher mit ein paar Menschen begründete NSDAP faßte ihr Wesen und ihre Aufgabe genau umgekehrt auf: nicht für sie sollte das deutsche Volk dienen, sondern ihr, der Partei, das Volk sollte ausschließlich im Dienst des deutschen Volkes stehen, nur für dieses da sein. Auch das ist seit zwei Jahren nicht mehr eine Behauptung, der jemand zustimmen oder die er bezweifeln kann, sondern eine Tatsache, die jeder Aufrichtige anerkennen muß. Am 24. v. M. sagte der Führer auch: „Der heutige Staat steht nicht, weil wir ihm Gesetze geben, sondern er steht, weil unser Gesetz im Herzen der Nation das Bejahende findet.“ Und an anderer Stelle: „Wir haben dem neuen Staat gründliche Fundamente gelegt, wir haben kein äußerliches Gebäude aufgerichtet, wir haben eine tiefe Saat gesät. Es genügt nicht, eine Weltanschauung in einem Programm niederzulegen, das man als Patenschein dem neuen Staat mitgibt. Es ist nötig, diese Weltanschauung im Volk zu ver-

ankern. Man muß ein ganzes Volk in den wesentlichen Fragen zu einer Einheit zusammenschweißen. Man kann das nicht dadurch, daß man eines Tages eine solche Meinung diktiert, sondern das Volk muß eine solche neue Meinung in sich erleben. Man muß die neue Idee den Menschen vermitteln, dem Volk solange zum Bewußtsein bringen, bis schließlich das Volk selbst Träger und Kämpfer der neuen Idee ist.“

Adolf Hitler kann mit Recht sagen, daß „unser Gesetz im Herzen der Nation das Bejahende findet“, — denn dieses Gesetz ist zugleich der Weg zur Verwirklichung der Idee des Volkes und seiner Form: des Volksstaates. Deshalb ist dieses Gesetz organisch und deshalb Lebensschöpfer, Lebenserhalter und Lebensförderer des Volkes. Und es holt das beste Eigene aus den Volksgenossen als Persönlichkeit und Ganzes heraus, bringt es ihnen zum Bewußtsein und entwickelt es weiter. So handelt es sich nicht um ein künstliches, verstandesmäßig konstruiertes Gesetz, sondern um das zum Gesetz geformte Wesen, um das innere Lebensgesetz des deutschen Volkes. Wer das versteht und fühlt, weiß auch, daß schließlich, wie der Führer sagte, das Volk selbst Träger und Kämpfer der neuen Idee sein wird. Denn diese neue Idee ist es selbst, das deutsche Volk in seinem seelischen Gehalt, den es — seiner selbst bewußt gemacht, — aus eigener Tiefe heraus, als „Träger und Kämpfer der neuen Idee“ der Verwirklichung zuführen wird.

Ein großer Schritt vorwärts

Mit der Uebergabe des Saargebietes an das Deutsche Reich hat ein Teil der Unfreiheit, die das Versailles Diktat dem deutschen Volk und Reich auferlegt, sein Ende gefunden.

Die Zahl derer, die in Deutschland geglaubt haben, das Saarland werde 1935 an Deutschland zurückgegeben werden, ist wohl bis zum Jahre 1933 eine sehr beschränkte gewesen, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß bei den anderen Mächten, besonders den Hauptgroßmächten des Versailles Diktats dieser Gedanke überhaupt bestanden hat. Die nun mit dem 1. März erfolgte, tatsächlich vertragmäßige, Erledigung des bis dahin geltenden Zustandes ist von keinem der Urheber dieses Vertragsstückes gewollt worden. Im Gegenteil nahm man als selbstverständlich an, daß das Saarland hiermit für immer vom Deutschen Reich getrennt sei und nach Ablauf der fünfzehn Jahre über einen Zwischenzustand unter der Vormundschaft des sogenannten Völkerbundes allmählich in den französischen Staatskörper übergeleitet werden würde.

Die Regierungen der Weimar-Republik hatten im Stillen das Saarland und sein Land „abgeschrieben“, ebenso wie sie bereit waren, Ostpreußen „abzuschreiben“. Während jener dreizehn Jahre haben unsere saardeutschen Volksgenossen vom Deutschen Reich keinerlei Ermunterung, keinerlei moralische Unterstützung er-

halten. Sie haben, mit ihrem Deutschtum und ihrem deutschen Willen ganz auf sich selbst gestellt, gezeigt, daß sie auf sich selbst stehen konnten. Alle Versuche, sie ihrem Deutschtum und dem Reich zu entfremden, sind an ihnen abgeprallt, haben ihren deutschen Willen nur gestählt.

Seit dem 30. Januar 1933 haben unsere saarländischen Volksgenossen schnell den mächtigen Strom des Zusammengehörigkeitswillens vom neuen Reich her gespürt und einheitlich in reiner Zusammengehörigkeit haben sie mit der Nationalsozialistischen Regierung und deren Organen die Entscheidungsrunde vom 13. Januar vorbereitet, um dann den triumphalen Sieg zu erringen.

Den anderen Großmächten erkennen wir gern zu, daß sie im damaligen Zustand der Saarfrage loyal und sachlich verhalten und den Willen gezeigt haben, die Angelegenheit korrekt durchzuführen und nicht zur Erzielung von Spannungen und Konflikten zu gebrauchen. Auch in Frankreich hat die Strömung gestiegt, welche aus der Saarabstimmung kein neues Element der Feindschaft machen wollte, sondern in staatsmännischer Erkenntnis der Wirklichkeiten vorzog, durch korrekte Erledigung eine Frage beseitigt zu wissen, die den französischen

Seite gesehen zwischen Frankreich und Deutschland stand. Der Führer und Reichkanzler hatte schon im Jahr und Tag vorher erklärt, daß nach Rückgliederung des Saargebietes von uns aus nichts mehr zwischen uns und Frankreich stehen werde.

Der Propagandaminister hat mit Recht den 1. März zum höchsten Feiertage des Jahres 1935 erklärt. Es ist ein Tag, der in der Geschichte Deutschlands und Europas seinen Platz immer behalten wird als ein Ereignis, das für das Deutsche Reich einen wesentlichen Schritt zu seiner Wiederaufrichtung und Befreiung bedeutet, der den deutschen Willen und den Geist der Volksgenossenschaft im Dritten Reich glänzend gezeigt und bewährt hat; ein Akt, der einen Teil

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin